

Die großherzige Begeisterung des Ehepaares Latour-Dormoy deckte sich nicht ganz mit der Realität der Tatsachen. Am nächsten Tag war allerdings Nette wirklich ganz toll vor Freude, als Pierre ihr mitteilte, daß er sie heiraten wollte, und sie bat, es auch ihren Eltern mitzuteilen. Aber damit waren Freude und Dankbarkeit auch zu Ende. Als Pierre Nette wieder traf, war sie reizend und einfach wie immer, doch ihre Augen waren vom Weinen gerötet und sie schien ganz aus der Fassung.

„Ja, aber Nette, was ist denn . . . was hast du . . . ? Deine Eltern . . . ?“

„Ach, was die angegeben haben!“ rief sie ganz verstört. „Was habe ich hören müssen! . . . Na, das war gut . . . Mama war ganz außer sich: ‚Ich wußte ja, daß du dich schlecht aufführst,‘ sagte sie. ‚Was ist das für eine Heiratsgeschichte mit einem Millionär? Wirst du behaupten, daß das eine Partie für ein Mädels wie dich ist? Wirst du behaupten, daß ich dich erzogen habe, damit du jetzt eine prunkvolle Wohnung und Dienstboten und Kleider und Gesellschaften kriegst?! Ich habe dich erzogen, wie deine Schwestern, daß du ein anständiges Mädchen wirst und einen honetten Mann heiratest . . . Und du gräbst dir so irgend einen Kerl aus, damit du in die feine Welt kommst! Ist das dein Platz?! Und dann läßt du uns stehn und willst nichts mehr von uns wissen! . . . Du bist ein entartetes Kind. . . .“

„Ja, ja, entartetes Kind hat sie zu mir gesagt,“ wiederholte Nette schluchzend. „Ich konnte ihr lange erzählen, was du gesagt hast: daß man sie oft besuchen würde und daß deine Eltern so lieb sind . . . Sie wollte nichts hören . . . sie sagte: ‚Und du glaubst, dieser Herr, der dich heiratet, wird uns besuchen kommen? Er wird Sonntag und Schwestern zu uns da tut er gut dran; wenn er

dich heiratet, wird uns besuchen kommen? Nein, er kommt nicht, und kommt, ist er uns ja nur im Weg . . .

Das sind keine Leute für uns . . . Und wenn du allein kommst, wie sieht das dann aus? Das alles ist ekelhaft . . . Und dann deine Stelle . . . die wirst du so mir nichts dir nichts aufgeben . . . ? Das ist ja eine schöne Geschichte. . . .“

Nette blieb stehen und schluckte ihre Tränen; dann sagte sie kläglich:

„Zum Teufel, es ist ja etwas daran, was Mutter gesagt hat. Man muß die Dinge richtig ansehen, nicht wahr? Ich bin ja ganz zufrieden, daß ich dich heirate, weil ich dich doch lieb habe; aber setz dich einmal an ihre Stelle . . . Und Vater sagte gar nichts, das ist nicht seine Art, aber er hat die Pfeife auf den Tisch gelegt, und ich konnte ganz gut sehen, daß er traurig und wütend war und daß er zwi-

